

- Novene zum hl. Philipp Neri -



1. Tag (17. Mai) - Die Demut des heiligen Philipp¹

Wenn Philipp hörte, dass jemand ein Verbrechen begangen hatte, sagte er: »Gott sei Dank, dass ich nicht noch Schlimmeres tat.«

Bei der Beichte konnte er Ströme von Tränen vergießen und sagen: »Ich habe nie etwas Gutes getan.«

Einmal gab ihm ein Beichtkind zu verstehen, es sei ihm unerträglich, dass er von vielen, die ihm zu großem Dank verpflichtet seien, so hart behandelt werde; da gab er zur Antwort: »Wäre ich demütig, würde Gott das nicht über mich verhängen.«

Wenn eines seiner geistlichen Kinder zu ihm sprach: »Vater, ich wollte, ich hätte ein wenig von Eurer Frömmigkeit, denn ich weiß, Ihr seid ein Heiliger«, sah er es voll Entrüstung an und stieß hervor: »Weg von mir, ich bin ein Teufel, kein Heiliger.«

Als jemand anderer zu ihm sagte: »Vater, eine Versuchung kam über mich, und ich dachte, Ihr seid nicht der, für den die Welt Euch hält«, antwortete er: »Du darfst sicher sein, ich bin ein Mensch wie die andern auch und nicht mehr.«

Hörte er, dass jemand eine gute Meinung von ihm habe, so sagte er gewöhnlich: »Du armer Mensch, wie viele arme Mädchen werden im Himmel größer sein als ich!«

Allen Ehrungen ging er aus dem Weg. Beweise der Hochachtung zu empfangen, war ihm unerträglich. Wenn man versuchte, seine Kleider zu berühren und niederkniete, wenn er vorbeiging, sagte er: »Steht auf! Geht mir aus dem Weg!« Er wollte nicht, dass die Menschen ihm die Hand küssten; doch ließ er es bisweilen zu, um ihre Gefühle nicht zu verletzen.

Neid und Streitigkeiten hasste er. Alles, was man über ihn sagte, verstand er im guten Sinn. Eine besondere Abneigung hatte er gegen jede Geziertheit, in Sprache, Kleidung oder worin auch immer.

Doppelzüngige Menschen konnte er nicht leiden, Lügner waren ihm unerträglich; seine geistlichen Söhne ermahnte er fortwährend, solche Menschen wie die Pest zu meiden.

¹ Quelle: Newman, J. H.: *Betrachtungen und Gebete*, Kösel-Verlag in der Verlagsgruppe Random House, München 1952, pp. 326-350. Der Kösel-Verlag in der Verlagsgruppe Random House München hat dankenswerterweise für diese Übersetzung die Abdruckerlaubnis erteilt (22.09.2008). Die Übersetzung wurde von Wolfram Adlassnig im Februar 2008 leicht bearbeitet.

Immer zog er andere zu Rate, auch in Angelegenheiten von geringer Bedeutung. Seine Beichtkinder hielt er beständig dazu an, nicht auf sich selbst zu vertrauen, sondern den Rat anderer zu hören und sich so viele Beter zu verschaffen wie nur möglich. Es bereitete ihm große Freude, wenn man ihn gering schätzte oder sogar verachtete.

Wenn er mit andern geschäftliche Dinge zu erledigen hatte, war er überaus liebenswürdig; in der Unterhaltung von großer Sanftmut und voll Mitleid und Rücksicht.

Von sich selbst zu sprechen, war ihm stets zuwider. Worte wie: »Ich sagte« oder »ich tat«, kamen selten aus seinem Mund. Er ermahnte die anderen, sich niemals im Ernst oder Scherz herauszustreichen, zumal wenn dadurch ihr Ansehen sich tatsächlich heben könnte.

Wie der heilige Evangelist Johannes in seinem Alter beständig wiederholte: »Kinder, liebt einander«, so kam auch Philipp immer wieder auf seine Lieblingslehre zurück: »Seid demütig; denkt gering von euch selbst.«

Er sagte: »Wenn wir ein gutes Werk getan haben und ein anderer nimmt es für sich selbst in Anspruch, so sollen wir uns freuen und Gott danken.«

Auch sagte er, dass niemand von sich behaupten dürfe: »Oh, ich falle nicht, ich begehe keine Sünde«, denn solche Worte seien ein sicheres Zeichen, dass er fallen werde.

Solche, die ihre Schuld von sich abzuwälzen suchten, missfielen ihm sehr. Er nannte sie »Frau Eva«, weil Eva sich verteidigte, statt demütig zu sein.

Gebet

Heiliger Philipp, mein glorreicher Schutzpatron, Du hieltest das Lob und sogar die Hochschätzung der Menschen für wertlos. Erlange durch Deine Fürbitte auch für mich diese schöne Tugend von unserem Herrn und Heiland. Wie stolz ist mein Denken, wie verächtlich sind meine Worte, und wie ehrgeizig meine Werke. Erwirke mir eine solche Geringschätzung meiner selbst, wie sie Dir eigen war, und erlebe mir die Erkenntnis meiner eigenen Nichtigkeit, dass ich mich freue, wenn ich verachtet werde, und immer nur begehre, in den Augen meines Gottes und Richters groß zu sein. Amen.

2. Tag (18. Mai) - Philipps Andacht

Die innere Flamme der Andacht in Philipp brannte so heiß, dass er bisweilen das Bewusstsein verlor oder sich niederlegen musste, weil er aus Liebe zu Gott krank wurde.

In seiner Jugend kam diese göttliche Liebesglut oft mit solcher Gewalt über ihn, dass er sich nicht mehr halten konnte sondern wie im Todeskampf auf der Erde lag und ausrief: »Genug, o Gott, genug!«

Was der heilige Paulus von sich sagt, scheint auch an Philipp wahr geworden zu sein: »Ich bin erfüllt mit Trost, ich fließe über in Freude.«

Doch trotz der Gnade, die er genoss, sagte er, dass er Gott zu dienen verlange nicht um des Nutzens willen oder weil er an der Gnade Gefallen finde, sondern aus reiner Liebe zu Gott, selbst wenn er keine Befriedigung finden würde.

Als er noch Laie war, empfing er jeden Morgen die Kommunion. Im Alter geriet er während der Messe oft in Verzückerung.

Auf Gemälden wird Philipp meist in einem roten Gewand abgebildet, was an sein heißes Verlangen erinnern soll, aus Liebe zu Christus sein Blut zu vergießen.

Seine Hingabe an unsern Herrn und Heiland war so groß, dass er den Namen Jesus stets mit unvorstellbarer Zärtlichkeit aussprach. Das Credo liebte er besonders, und das »Vater unser« war ihm

so teuer, dass er bei jeder Bitte eine geraume Zeit verweilte, und es schien, als könne er nie damit zu Ende kommen.

Für das allerheiligste Altarsakrament hegte er eine solche Verehrung, dass er in kranken Tagen nicht schlafen konnte, bis er kommuniziert hatte.

Wenn er eine Lesung oder Betrachtung, über die Leiden des Herrn hielt, wurde sein Gesicht fast wie Asche, und seine Augen standen voll Tränen.

Als er einmal krank war, brachte man ihm zu trinken. Er nahm das Glas in die Hand und setzte es an die Lippen; da hielt er plötzlich inne, weinte bitterlich und rief aus: »Du, mein Christus, hast am Kreuz gedürstet, und man gab Dir nichts als Essig und Galle zu trinken. Ich aber bin weich gebettet, habe alle Bequemlichkeiten und so viele Menschen um mich, die mich pflegen.«

Dennoch legte Philipp auf die Wärme und Innigkeit seines Empfindens keinen großen Wert, sondern sagte, Ergriffenheit wäre noch keine Andacht und Tränen wären kein Kennzeichen dafür, dass ein Mensch im Stande der Gnade sei. Deswegen dürften wir auch niemand bloß deswegen für heilig halten, weil ihm die Tränen kommen, wenn er von Religion spräche.

Der allerseligsten Jungfrau war Philipp so ergeben, dass er ihren Namen immer im Mund führte. Er gebrauchte ihr zu Ehren zwei Anrufungen: »Jungfrau Maria, Mutter Gottes, bitte Jesus für mich«, lautete die eine, die andere nur: »Jungfräuliche Mutter«, denn er sagte, in diesen beiden Worten sei alles Lob enthalten, das Maria erwiesen werden könne.

Auch die heilige Maria Magdalena, an deren Vigil er geboren war, verehrte er besonders, ebenso die heiligen Apostel Jakobus und Philippus, den heiligen Apostel Paulus und den heiligen Thomas von Aquin, den Kirchenlehrer.

Gebet

O heiliger Philipp, mein glorreicher Schutzpatron, erlange mir wenigstens einen Teil der Gnade, die Du in so überreichem Maße besaßest. Ach, Dein Herz glühte vor Liebe, das meine ist gegen Gott kalt und nur für die Geschöpfe zugänglich. Ich liebe die Welt, die mich doch niemals glücklich machen kann. Mein höchster Wunsch ist, dass es mir hier auf Erden wohl ergehe. O mein Gott, wann lerne ich endlich, nichts zu lieben außer Dir? Heiliger Philipp, erwirke für mich eine reine Liebe, eine starke und tatkräftige Liebe, dass ich Gott hienieden liebe und mit Dir und allen Heiligen einst im Himmel in seiner Anschauung selig werde. Amen.

3. Tag (19. Mai) - Philipps Gebetsübung

Vom frühesten Knabenalter an widmete sich der Diener Gottes dem Gebet, bis er darin eine solche Übung erreicht hatte, dass sein Geist immer und überall auf himmlische Dinge gerichtet war.

Bisweilen vergaß er zu essen, und wenn er sich ankleidete, hielt er oftmals plötzlich inne. Seine Augen waren weit geöffnet, aber er sah nichts mehr um ihn herum, denn er war im Geiste in den Himmel entrückt.

Es fiel Philipp leichter, über Gott nachzusinnen, als dem Weltmenschen, an die Welt zu denken. Trat jemand plötzlich bei ihm ein, dann traf er ihn meist so tief ins Gebet versunken an, dass er außerstande war, auf eine Anrede oder Frage die richtige Antwort zu geben und erst ein- oder zweimal im Zimmer auf und abgehen musste, bevor er ganz zu sich kam.

Wenn er sich seiner Neigung zum Gebet nur im Geringsten überließ, verlor er sich sogleich in die Beschauung. Man musste ihn daher ablenken, damit diese fortwährende Spannung des Geistes nicht seiner Gesundheit schade.

Vor jedem Geschäft, und mochte es noch so geringfügig sein, betete er. Wenn ihm eine Frage vorgelegt wurde, gab er nicht eher Antwort, als bis er sich gesammelt hatte.

Er betete, wenn er zur Ruhe ging und sobald er erwachte, und gewöhnlich schlief er nicht mehr als vier oder höchstens fünf Stunden.

Gab ihm manchmal jemand zu verstehen, er habe beobachtet, wie spät Philipp schlafen gehe oder wie früh er sich erhebe, um zu beten, erwiderte er: »Das Himmelreich ist nicht für Faulenzer da.«

An den hohen Festen oder in Zeiten drängender geistiger Nöte, vor allem aber in der Karwoche, war er noch mehr als sonst darauf bedacht, zu beten.

Wer keine langen Betrachtungen halten konnte, den hielt er inne, um das Herz immer wieder in kurzen Stoßgebeten zu Gott zu erheben, wie: »Jesus, mehre meinen Glauben«, »Jesus, gib, dass ich Dich nie beleidige.«

Philipp führte in vielen der vornehmsten Häuser Roms gemeinsame Gebete ein.

Wenn eines seiner Beichtkinder ihn um eine Unterweisung im Beten anging, erwiderte er: »Sei demütig und gehorsam, und der Heilige Geist wird es Dich lehren!«

Er hatte eine besondere Andacht zur dritten Person der Heiligen Dreieinigkeit und betete täglich mit der heißesten Inbrunst um die Gaben und Gnaden des Heiligen Geistes.

Als er in den Katakomben einmal die Nacht im Gebet verbrachte, ereignete sich das große Wunder, dass der Heilige Geist in der Gestalt einer feurigen Kugel zu ihm herabstieg, durch seinen Mund einging und in seiner Brust verblieb. Von dieser Zeit an hatte Philipp einen übernatürlichen Herzschlag.

Er pflegte zu sagen: auch wenn unsere Gebete der Erhörung nahe sind, sollten wir nicht nachlassen, sondern so eifrig beten wie zuvor.

Den Anfängern befahl er besonders, eines der vier letzten Dinge zu betrachten, und sagte oft: wer nicht bei Lebzeiten in Gedanken und Befürchtungen in die Hölle gehe, der laufe große Gefahr, im Sterben dorthin zu kommen.

Wollte er die Notwendigkeit des Gebetes dartun, so sagte er, ein Mensch ohne Gebet sei ein vernunftloses Tier.

Viele seiner Jünger machten große Fortschritte in dieser Übung - nicht bloß Ordensleute, sondern auch Menschen, die in der Welt lebten, Künstler, Kaufleute, Ärzte, Rechtsgelehrte und Höflinge, und sie erwarben eine solche Kraft des Gebetes, dass sie außerordentliche Gnaden von Gott empfangen.

Gebet

Philipp, mein heiliger Patron, lehre mich durch Dein Beispiel, und erlange mir durch Deine Fürbitte, dass ich meinen Herrn und Gott zu allen Zeiten und an allen Orten suche, und in seiner Gegenwart und im heiligen Verkehr mit ihm lebe. Während die Kinder dieser Welt um irdischer Vorteile willen ihre Blicke auf die Reichen und Vornehmen richten, will ich immer Auge und Hand und Herz zum Himmel erheben und meine Zuflucht nehmen zur Quelle alles Guten um jener Güter willen, deren ich bedarf. Wie die Kinder dieser Welt sich mit ihren Freunden unterhalten und darin ihre Freude finden, so sehe ich mich nach der Gemeinschaft der Engel und Auserwählten und der seligsten Jungfrau, der Mutter meines Erlösers. Bete mit mir, heiliger Philipp, wie Du hienieden mit Deinen Beichtkindern gebetet hast, dann wird das Gebet auch für mich zur Freude, so wie es für jene eine Wonne war. Amen.

4. Tag (20. Mai) - Die Reinheit des heiligen Philipp

Philipp wusste, dass die Reinheit des Herzens Gott wohlgefällig ist. Sobald er daher das Alter der Vernunft und die Fähigkeit der Unterscheidung zwischen gut und böse erlangt hatte, nahm er den Kampf gegen die bösen Regungen und Eingebungen des Feindes auf und ruhte nicht, bis er den Sieg errungen hatte. So bewahrte er in den gefahrvollsten Jahren des Lebens seine Jungfräulichkeit unbefleckt, obwohl er in der Jugend in der Welt lebte und mit den verschiedensten Menschen in Berührung kam.

Kein Wort ward aus seinem Mund gehört, das nur im Mindesten gegen strengste Sittsamkeit verstieß; in seiner Kleidung, Haltung und Miene zeigte er dieselbe schöne Tugend.

Als er noch Laie war, versuchten ihn eines Tages einige schlechte Personen in schamloser Weise zur Sünde. Da er sah, dass er nicht entfliehen konnte, fing er an, von der Hässlichkeit der Sünde und der ehrfurchtgebietenden Gegenwart Gottes zu ihnen zu sprechen. Das tat er mit solch offener Betrübnis, mit solchem Ernst und Eifer, dass seine Worte ihnen das sündige Herz gleich einem Schwert durchdrangen. Sie gaben ihre schrecklichen Gedanken auf und wandten sich sogar von ihrem bösen Wege ab.

Ein andermal wurde er von einigen lasterhaften Menschen, die andere für ebenso schlecht hielten, wie sie selbst es waren, unter einem Vorwand in ihr Haus eingeladen, denn sie glaubten, er sei in Wahrheit nicht, was die Welt von ihm hielt. Als sie seiner sicher waren, führten sie ihn in große Versuchung. Da Philipp die Türen verschlossen fand, kniete er in seiner Bedrängnis nieder und begann mit solch ergreifender Inbrunst und so aufrichtiger himmlischer Beredsamkeit zu Gott zu beten, dass die beiden armen Sünderinnen, die zugegen waren, ihn nicht anzureden wagten. Sie ließen endlich von ihm ab und zeigten ihm selbst den Weg, auf dem er sich entfernen konnte.

Seine jungfräuliche Reinheit leuchtete ihm aus dem Antlitz. Seine Augen waren selbst in den letzten Jahren seines Lebens so klar und leuchtend, dass es keinem Maler gelang, ihren Ausdruck wiederzugeben. Kaum jemand konnte ihn lange anschauen, denn das Auge fühlte sich von ihm wie von einem Engel aus dem Paradies geblendet.

Noch im Alter entströmte seinem Leib ein Wohlgeruch, der alle erfrischte, die in seine Nähe kamen und das noch, als er schon ein gebrechlicher Greis war. Viele sagten, es überkomme sie bei dem bloßen Duft seiner Hände ein andächtiges Empfinden.

Und dass dem entgegengesetzten Laster der Unkeuschheit ein hässlicher Geruch anhafte, war dem Heiligen nicht ein bloßes Gleichnis, sondern Wirklichkeit, so dass er jene, deren Seele von dieser Sünde befleckt war, an ihrem Gestank zu erkennen vermochte. Er sagte oft, dieses Laster sei etwas so Schreckliches, dass nichts in der Welt ihm gleiche, wirklich gar nichts, als nur der böse Geist selbst. Ehe seine Beichtkinder ihr Bekenntnis begannen, sagte er manchmal: »O mein Sohn, ich kenne Deine Sünden bereits.«

Viele gestanden, sie seien von Versuchungen plötzlich befreit worden, sobald er nur seine Hand auf ihren Kopf legte. Die bloße Erwähnung seines Namens hatte die Macht, jene zu schützen, die von den glühenden Pfeilen Satans verfolgt wurden.

Philipp ermahnte alle, nie auf sich selbst zu bauen, mochten sie auch noch so gute Erfahrungen mit sich selbst gemacht oder noch so lange in der Tugend verharret haben.

Er sagte oft: Demut sei die treue Schildwache der Keuschheit, und wer in solchen Fällen gegen andere unnachichtig sei, werde selbst bald fallen. Wenn er jemanden tadelsüchtig oder selbstgewiss und furchtlos sah, gab er ihn verloren.

Gebet

Heiliger Philipp, mein glorreicher Beschützer, Du hast die weiße Lilie der Reinheit immer mit solchem Eifer unberührt erhalten, dass die Erhabenheit dieser schönen Tugend Dir aus den Augen strahlte, Deiner Hand entströmte und in Deinem Atem duftete. Erlange mir vom Heiligen Geist die Gnade, dass

weder die Worte noch das Beispiel der Sünder jemals Eindruck auf meine Seele zu machen vermögen. Und da ich diesen furchtbaren Feind nur besiegen kann, wenn ich die Gelegenheit zur Sünde meide, Gebet und Wachsamkeit übe und häufig die Sakramente empfangen, so erbitte mir die Gnade, in diesen unerlässlichen Übungen auszuharren. Amen.

5. Tag (21. Mai) - Philipps Herzensgüte

Philipp konnte schon den bloßen Anblick des Leidens nicht ertragen; obwohl er den Reichtum verachtete, wünschte er doch, immer Geld zu haben, um Almosen geben zu können.

Notdürftig gekleidete Kinder zu sehen, war ihm unerträglich; er tat alles, um Kleider für sie zu bekommen.

Unterdrückte und verfolgte Unschuld rührte ihn besonders. Einmal wurde ein römischer Edelmann eingekerkert, da man ihn fälschlich angeklagte, den Tod eines Menschen verschuldet zu haben. Philipp brachte seine Sache bis vor den Papst, um seine Freilassung zu erlangen.

Ein Priester wurde durch einflussreiche Persönlichkeiten verdächtigt, und es war wahrscheinlich, dass er darunter zu leiden haben würde. Da nahm sich Philipp seiner mit solcher Wärme an, dass seine Ehre öffentlich wiederhergestellt wurde.

Ein anderes Mal hörte er von einigen Zigeunern, die ungerechterweise zu schwerer Arbeit verurteilt worden waren. Er ging zum Papst und erwirkte ihnen die Freiheit. Seine Gerechtigkeitsliebe war so groß wie seine Güte und sein Mitleid.

Bald nachdem er Priester geworden war, brach in Rom eine große Hungersnot aus, und er erhielt sechs Laibe Brot zum Geschenk. Da er jedoch wusste, dass in demselben Haus ein armer Ausländer lebte, der Mangel litt, schenkte er ihm alle sechs und hatte selbst für den ersten Tag nur Oliven zu essen.

Eine besondere Vorliebe hatte Philipp für Handwerker und zwar für solche, die beim Verkauf ihrer Erzeugnisse Schwierigkeiten hatten. Zwei Uhrmachern, geschickten Arbeitern, jedoch alt und mit großen Familien belastet, gab er einen großen Auftrag, und es gelang ihm, die Uhren unter seinen Freunden zu verkaufen.

Sein Eifer und seine Freigebigkeit traten vorzüglich armen Mädchen gegenüber hervor. Er sorgte für sie, wenn sie sonst für ihr Auskommen keine Mittel hatten; manchen verschaffte er Brautausstattungen, anderen gab er, was sie zur Aufnahme in die Klöster nötig hatten.

Gegen Gefangene war er besonders gut und sandte ihnen mehrmals in der Woche Geld.

Seine Liebe für verborgene und verschämte Arme kannte keine Grenzen; gegen sie war er in seinen Almosen besonders freigebig.

Arme Studenten waren ein weiterer Gegenstand seines Mitleids. Er sorgte nicht nur für ihren Unterhalt und ihre Kleidung, sondern verschaffte ihnen auch Bücher für ihre Studien. Einmal verkaufte er alle seine eigenen Bücher, um einem zu helfen.

Für jede ihm erwiesene Freundlichkeit war er so dankbar, dass einer seiner Freunde sagte: »Man kann Philipp kein Geschenk machen, ohne etwas von doppeltem Wert von ihm zurückzuerhalten.«

Auch gegen Tiere war er sehr liebevoll. Als er einmal sah, dass jemand eine Eidechse zertreten wollte, rief er aus: »Grausamer Mensch, was hat das arme Tier Dir getan?«

Einmal bemerkte er, dass ein Fleischer einen Hund mit seinem Messer verwundete; da konnte er kaum an sich halten und hatte große Mühe, ruhig zu bleiben.

Er konnte nicht die leiseste Grausamkeit gegen Tiere ertragen und ließ keinen Vorwand gelten. Kam ein Vogel ins Zimmer geflogen, so öffnete er das Fenster, dass er nicht gefangen würde.

Gebet

Philipp, mein glorreicher Fürsprecher, lehre mich, dass ich alle Dinge, die ich ringsum sehe, nach Deinem Vorbild als Geschöpfe Gottes betrachte! Lass mich nie vergessen, dass derselbe Gott, der mich erschaffen hat, auch die ganze Welt und alle Menschen und Tiere, die auf ihr leben, ins Dasein rief! Erlange mir die Gnade, alle Werke Gottes als sein Eigentum und alle Menschen zu lieben um meines Herrn und Heilandes willen, der sie am Kreuz erlöst hat. Mache mich vor allem gütig, mitleidsvoll und liebevoll gegen alle Christen, meine Brüder in der Gnade. Du warst auf Erden so liebevoll gegen alle, nimm Dich auch unser in Liebe an, habe Mitleid mit uns und hilf uns, all unsere Nöte zu tragen! Erbittle uns von Gott, bei dem Du in seligem Lichte weilst, alle Hilfe, die wir brauchen, um sicher zu ihm und zu Dir zu gelangen. Amen.

6. Tag (22. Mai) - Philipps Heiterkeit

Philipp empfing jeden Ratsuchenden mit großem Wohlwollen und nahm ihn, auch wenn er fremd war, mit solcher Liebe auf, als hätte er ihn seit langem erwartet. Wenn er aufgefordert wurde, fröhlich zu sein, war er fröhlich, und wenn er zum Mitgefühl mit Traurigen veranlasst wurde, war er gleicherweise bereit.

Bisweilen unterbrach er seine Gebete und nahm an Sport und Spiel der jungen Leute teil; durch diese Freundlichkeit und Gefälligkeit und durch seine gut gelaunte Unterhaltung gewann er ihre Seelen.

Er konnte es nicht ertragen, jemand niedergeschlagen oder in trüben Gedanken zu sehen, weil das geistliche Leben dabei immer Schaden leidet. Wenn er jemand allzu ernst oder betrübt sah, sagte er: »Sei fröhlich!« Er hatte eine ausgesprochene Neigung zu heiteren Menschen.

Zugleich war er ein großer Feind jeder Derbheit und Narrheit; denn ein Possenreißer macht nicht nur keine Fortschritte im religiösen Leben, sondern entwurzelt sogar das vorhandene.

Eines Tages heiterte er in der Kongregation P. Francesco Bernardi einfach dadurch wieder auf, dass er sagte: »Komm, wir machen miteinander einen Wettlauf! «

Seine Beichtkinder empfanden eine solche Freude, wenn sie bei ihm im Zimmer waren, dass sie sagten, Philipps Zimmer sei kein Zimmer, sondern ein irdisches Paradies.

Anderen genügte es, nur unter der Türe seines Zimmers zu stehen, ohne ganz einzutreten, um von aller Unruhe befreit zu werden. Viele fanden den verlorenen Frieden wieder, wenn sie Philipp ins Gesicht schauten. Von ihm zu träumen, reichte hin, manche zu trösten. Mit einem Wort, Philipp war eine fortwährende Erfrischung für alle, die in Bedrängnis und Traurigkeit waren.

Nie sah man Philipp melancholisch. Wer zu ihm kam, fand ihn immer mit einem heiteren, lächelnden und doch ernsten Gesicht.

Wenn er krank war, teilte er mehr Trost mit, als er empfing. Er sprach nie mit veränderter Stimme wie die meisten Kranken, sondern in demselben klangvollen Ton, wie wenn er gesund war. Einmal hatten ihn die Ärzte schon aufgegeben, da sagte er mit dem Psalmisten: »Paratus sum et non sum turbatus« [»Ich bin bereit und fürchte nichts«; Ps 118,60]. Viermal empfing er die letzte Ölung, und immer mit derselben friedlichen und freudigen Miene.

Gebet

Heiliger Philipp, mein großer Fürsprecher, Du hast immer die Lehre und das Beispiel des heiligen Apostels Paulus befolgt, indem Du Dich stets über alle Dinge freutest. Erlange mir die Gnade einer vollkommenen Hingabe an Gottes Willen, des Gleichmuts gegenüber den Dingen dieser Welt und lass mich stets den Himmel vor Augen haben, auf dass ich über die göttlichen Fügungen nie enttäuscht bin, nie verzage, nie traurig oder missmutig werde, dass mein Gesicht immer offen und fröhlich sei und meine Worte freundlich und gütig, wie es denen zukommt, die in jeder Lebenslage das köstlichste der

Güter ihr eigen nennen: die wohlwollende Liebe Gottes und die Hoffnung auf die ewige Seligkeit. Amen.

7. Tag (23. Mai) - Philipps Geduld

Philipp war jahrelang Zielscheibe und Gegenstand des Spottes aller Schmarotzer in den großen Palästen des adeligen Rom, die alles Böse von ihm sagten, was ihnen in den Sinn kam, weil sie den Anblick eines guten und gewissenhaften Mannes nicht ertragen konnten.

Dieses spöttische Gerede über ihn hielt viele Jahre an. Ganz Rom wusste davon; in allen Kauf- und Geschäftshäusern machten diese üblen Nichtstuer Philipp lächerlich.

Brachten sie irgendeine Verleumdung über ihn auf, so nahm er sie durchaus nicht übel, sondern begnügte sich, ganz ruhig zu lächeln.

Einmal beschimpfte ihn der Diener eines Adligen so, dass ein angesehener Mann, der Zeuge war, Hand an den Frechen legen wollte. Als er jedoch sah, mit welcher Ruhe und Heiterkeit Philipp den Schimpf aufnahm, bezwang er sich und hielt fortan Philipp für einen Heiligen.

Bisweilen wurde er von seinen eigenen geistlichen Kindern und sogar von solchen, die ihm zu großem Dank verpflichtet waren, als grober oder verrückter Mensch behandelt. Er ließ jedoch nie die leiseste Empfindlichkeit merken.

Als er Superior der Kongregation war, riss ihm einmal einer seiner Untergebenen einen Brief aus der Hand. Der Heilige aber nahm die Beleidigung mit unvergleichlicher Milde hin und verriet weder im Blick noch in den Worten die mindeste Erregtheit.

Geduld war ihm so zur zweiten Natur geworden, dass er nie in Leidenschaft gesehen wurde. Er bezwang das erste Aufwallen empfindlicher Regung. Sein Gesicht wurde augenblicklich ruhig und nahm wieder sein gewohntes bescheidenes Lächeln an.

Gebet

Heiliger Philipp, mein Fürsprecher bei Gott, Du hast Verfolgung und Verleumdung, Not und Krankheit mit bewunderungswürdiger Geduld ertragen; erlange mir die Gnade einer wahren Tapferkeit in allen Prüfungen dieses Lebens. Ach, wie sehr bedarf ich der Geduld! Ich schrecke vor jedem kleinen Hindernis zurück; ich leide ob jeder leichten Betrübnis; ich fahre auf bei jedem geringfügigen Widerspruch; bin ungeduldig und untröstlich bei jedem körperlichen Leiden. Erflehe mir die Gnade, mit aufrichtiger Bereitwilligkeit alle täglichen Kreuze, die mir der himmlische Vater auferlegt, auf mich zu nehmen! Gib, dass ich Dich nachahme, wie Du unseren Herrn und Heiland nachgeahmt hast, und dass ich, wie Du durch geduldiges Ertragen körperlicher und seelischer Leiden den Himmel erworben hast, das Verdienst der Geduld erreiche und den Lohn des ewigen Lebens erlange! Amen.

8. Tag (24. Mai) - Philipps Sorge für das Heil der Seelen

Als junger Priester sammelte er eine Anzahl geistlich gesinnter Personen um sich; sein erster Wunsch war, mit ihnen auszuziehen, um den Heiden Indiens, wo Franz Xaver so Wunderbares leistete, das Evangelium zu verkünden. Er gab den Gedanken nur auf im Gehorsam gegen einen heiligen Mann, den er befragte.

Er hatte den heißen Wunsch, die schlechten Christen seiner Heimat zu bekehren, und nahm noch im Alter schwere Kasteiungen zu ihrem Heil auf sich; über ihre Sünden weinte er, als wären sie seine eigenen.

Als Laie bekehrte er einmal durch eine Predigt dreißig zügellose junge Männer.

Mit dem Beistand der Gnade Gottes gelang es ihm, eine unendliche Zahl von Sündern auf den Weg der Heiligkeit zurückzuführen. Viele sagten in der Todesstunde: »Gesegnet sei der Tag, da ich zum ersten Mal dem P. Philipp begegnete!« Oder: »P. Philipp zieht die Seelen an wie der Magnet das Eisen.«

Beichthören hielt er für seinen besonderen Beruf. Um ihm nach Kräften gerecht zu werden, widmete er sich diesem Amt unter Ausschluss jedes andern. Vor Tagesgrauen hatte er meist schon einer großen Anzahl von Büßern in seinem Zimmer die Beichte gehört. Sobald der Morgen dämmerte, ging er in die Kirche in den Beichtstuhl hinunter und verließ ihn nicht bis mittags, außer um die hl. Messe zu lesen. Wenn keine Beichtkinder da waren, blieb er doch in der Nähe seines Beichtstuhles, las und betete das Offizium oder den Rosenkranz. Beim Gebet wie bei der Mahlzeit brach er sofort ab, wenn Beichtkinder kamen.

Wegen eines Unwohlseins unterbrach er das Beichthören nie, außer der Arzt verbot es ihm. Aus demselben Grunde ließ er seine Zimmertüre offen, sodass er von jedem Vorübergehenden gesehen werden konnte.

Für Knaben und Jünglinge war er besonders besorgt und ängstlich bestrebt, sie immer zu beschäftigen, denn er wusste, dass Müßiggang der Anfang aller Laster ist. Bisweilen erfand er selbst eine Arbeit für sie, wenn er sonst keine wusste.

Er ließ sie gewähren, auch wenn sie um ihn herum Lärm machten, wenn er sie dadurch vor Versuchung bewahren konnte. Ein Freund machte ihm Vorstellungen, weil er sie so umtollen ließ, da gab er zur Antwort: »Solange sie keine Sünde begehen, mögen sie auf meinem Rücken Holz spalten.«

Von den Dominikanern hatte er die Erlaubnis erhalten, ihre Novizen zur Erholung einzuladen. Er hatte sein Ergötzen, sie bei ihrem Festmahl zu sehen und pflegte dann zu sagen: »Esset ohne Bedenken, meine Söhne, denn es sättigt mich, Euch aufzuwarten!« War das Essen vorbei, so ließ er sie im Kreis um sich sitzen, verriet ihnen ihre Herzensgeheimnisse, gab ihnen Ratschläge und ermahnte sie zur Tugend.

Er hatte eine wunderbare Macht, Kranke zu trösten und sie von den Versuchungen zu befreien, mit denen der böse Geist sie verfolgte.

Mit seinem Eifer für die Rettung der Seelen vereinte Philipp immer die Ausübung der leiblichen Werke der Barmherzigkeit. Er besuchte die Kranken in den Spitälern, sorgte für alle ihre Bedürfnisse, machte ihnen die Betten, säuberte den Boden und gab ihnen zu essen.

Gebet

Heiliger Philipp, mein Patron, Du warst auf Erden so besorgt für die Seelen Deiner Brüder und vor allem Deines Volkes; entzieh ihnen auch jetzt im Himmel Deine Liebe nicht! Steh allen Deinen Kindern und Verehrern bei; Deine Macht bei Gott und Dein inneres Verständnis für unsere Nöte und Gefahren ist jetzt noch größer; leite uns auf den Weg, der zu Gott und zu Dir führt. Sei uns ein guter Vater; mache unsere Priester untadelhaft und bewahre sie vor jedem Vorwurf und Ärgernis; unsere Kinder lehre Gehorsam, die Jugend mach' klug und keusch, unsere Eltern weise und edel, die Alten heiter und eifrig und bestärke uns durch Deine mächtige Fürsprache im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe und in allen Tugenden. Amen.

9. Tag (25. Mai) - Philipps Wundergaben

Die großen und echten Tugenden des heiligen Philipp ergänzte die göttliche Majestät mit verschiedenen außerordentlichen Gnaden als besonderer Zierde, die er vergeblich zu verbergen sich bemühte.

Es gefiel Gott, Philipp in Ekstasen, Verzückungen und Visionen zu versetzen, die sein ganzes Leben häufig waren, und in denen es ihm vergönnt war, Gottes unaussprechlichen Geheimnisse zu durchdringen und die wunderbaren Fügungen seiner Vorsehung zu erkennen.

Ein Freund ging eines Morgens zu ihm zum Beichten. Als er leise die Türe öffnete, sah er den Heiligen im Gebet, stehend, die Augen zum Himmel erhoben und die Hände ausgebreitet. Er beobachtete ihn eine Weile, dann trat er auf ihn zu und redete ihn an - aber der Heilige bemerkte ihn nicht. Dieser Zustand der Geistesabwesenheit dauerte ungefähr acht Minuten; dann kam Philipp zu sich.

Er hatte den Trost, im Gesicht viele Seelen, besonders die seiner Freunde und Beichtkinder, auf dem Weg zum Himmel zu sehen. In der Tat waren die ihm Nahestehenden überzeugt, dass keines seiner geistlichen Kinder sterbe, ohne dass er über seinen Seelenzustand Gewissheit habe.

Philipp war kraft seiner Heiligkeit und Erfahrung fähig, zwischen wahren und falschen Visionen zu unterscheiden. Er warnte alle mit großem Nachdruck, sich nicht täuschen zu lassen, was sehr leicht möglich und oft wahrscheinlich sei.

Philipp ragt auch unter den Heiligen hervor durch seine Gabe, die Zukunft vor auszusehen und in den Herzen zu lesen. Die Beispiele, welche davon angeführt werden könnten, würden Bände füllen. Er sagte den Tod mancher Menschen oder die Genesung anderer voraus; vielen offenbarte er den zukünftigen Lebenslauf, Kinderlosen die Geburt von Kindern, oder er gab vor der Wahl an, wer Papst werde. Auch hatte er die Gabe, zu sehen, was in der Ferne geschah, und wusste, was im Geiste seiner Beichtkinder oder anderer in seiner Umgebung vorging.

Er wusste, ob seine Beichtkinder ihre Gebete verrichtet und wie lange sie gebetet hatten. Wenn sie sich unterhielten und in das Gespräch etwas einfluss, was unrecht oder gefährlich war, konnten viele von ihnen sagen: »Wir müssen aufhören, denn der heilige Philipp wird es herausfinden.«

Einmal kam eine Frau zu ihm zur Beichte; in Wirklichkeit aber wünschte sie ein Almosen. Da sagte er zu ihr: »In Gottes Namen, gute Frau, geht fort; hier gibt es kein Brot für Euch«, und nichts vermochte ihn zu bewegen, ihre Beichte zu hören.

Ein andermal kam ein Mann zur Beichte und konnte nicht sprechen, sondern begann zu zittern, und als er gefragt wurde, sagte er: »Ich schäme mich«, denn er hatte eine sehr hässliche Sünde begangen. Da erwiderte Philipp freundlich: »Habt keine Angst, ich will Euch sagen, was es war« - und zu des Büßers großem Erstaunen sagte er es ihm.

Solcher Beispiele gibt es unzählige. Es gab keine Philipp nahestehende Person, die nicht bestätigte, dass er die Geheimnisse der Herzen wunderbar kannte.

Fast ebenso wunderbar war seine Macht, zu heilen und die Gesundheit wiederzugeben. Er linderte das Leiden durch die Berührung seiner Hand und das Zeichen des Kreuzes. So heilte er Krankheiten augenblicklich, manchmal durch seine Gebete, und manchmal, indem er der Krankheit zu weichen befahl. Diese Gaben waren so allgemein bekannt, dass kranke Menschen Kleidungsstücke, Schuhe oder ausgefallene Haare von ihm zu bekommen suchten, und Gott heilte viele auf diese Weise.

Gebet

Philipp, mein heiliger Patron, schlimmer als alle körperlichen Leiden sind die Wunden und Krankheiten meiner Seele, und selbst Deine übernatürliche Macht vermag sie nicht zu heilen. Ich weiß, dass mein allmächtiger Gott in seiner Hand die Errettung der Seele vom Tod und die Heilung aller ihrer Gebrechen hält. Aber Du, mein teurer Heiliger, kannst jetzt durch Deine Fürbitte mehr für unsere Seelen tun, als je für den Körper jener, die auf Erden ihre Zuflucht zu Dir nahmen. Bitte für mich, dass der göttliche Seelenarzt, der allein mein Herz in allen seinen Tiefen kennt, es ganz rein mache, dass ich und alle, die mir teuer sind, von unseren Sünden gereinigt werden, und dass wir, da der Tod uns allen gewiss ist, sterben können wie Du, in der Gnade und Liebe Gottes und mit der Sicherheit des ewigen Lebens. Amen.

3.2.3 Litaniae S. Philippo - Litanei zum hl. Philipp

Litaniae S. Philippo

Quelle: Newman, J. H.: *Meditations and Devotions* (hrsg. von W. P. Neville), New York 1907, pp.122-124 bzw. 252-254.

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.
Christe, audi nos.
Christe, exaudi nos.
Pater de coelis Deus, *Miserere nobis.*
Fili, Redemptor mundi, Deus
Spiritus Sancte, Deus
Sancta Trinitas, Unus Deus
Sancta Maria, *Ora pro nobis.*
Sancta Dei Genitrix
Sancta Virgo Virginum
Sancte Philippe
Vas Spiritus Sancti
Apostolus Romae
Consiliarius Pontificius
Vox fatidica
Vir prisci temporis
Sanctus amabilis
Heros umbratilis
Pater suavissimus
Flos puritatis
Martyr charitatis
Cor flammigerum
Discretor spirituum
Gemma sacerdotum
Vitae divinae speculum
Specimen humilitatis
Exemplar simplicitatis
Lux sanctae laetitiae
Imago pueritiae
Forma senectutis
Rector animarum
Piscator fluctuantium
Manuductor pupillorum
Patronus tuorum
Hospes Anglorum
Qui castitatem adolescens coluisti
Qui Romam divinitus petiisti
Qui multos annos in catacumbis delituisti
Qui ipsum Spiritum in cor recepisti
Qui mirabiles ecstases sustinuisti
Qui parvulis amanter serviisti

Qui peregrinantium pedes lavisti
Qui martyrium ardentissime sitiisti
Qui verbum Dei quotidianum distribuisti
Qui tot corda ad Deum allexisti
Qui sermones dulces cum Maria contulisti
Qui emortuum ab inferis reduxisti
Qui domos tuas in omni regione constituisti
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, *Parce nobis, Domine.*
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, *Exaudi nos, Domine.*
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, *Miserere nobis.*
Ora pro nobis, Sancte (Pater) Philippe, *Ut digni efficiamur promissionibus Christi.*

Oremus.

Deus, qui beatum Philippum, Confessorem tuum, sanctorum tuorum gloria sublimasti, concede propitius, ut cujus commemoratione laetamur, ejus virtutum proficiamus exemplo: per Christum Dominum nostrum. Amen.

Litanei zum hl. Philipp

Quelle: Newman, J. H.: *Betrachtungen und Gebete*, Kösel-Verlag in der Verlagsgruppe Random House, München 1952, pp. 351-353. Der Kösel-Verlag in der Verlagsgruppe Random House München hat dankenswerterweise für diese Übersetzung die Abdruckerlaubnis erteilt (22.09.2008).

Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, *erbarme Dich unser!*
Gott Sohn, Erlöser der Welt
Gott Heiliger Geist
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott
Heilige Maria, *bitte für uns!*
Heilige Gottesgebärerin
Heilige Jungfrau der Jungfrauen
Heiliger Philipp
Du Gefäß des Heiligen Geistes
Du Kind Mariens
Du Apostel Roms
Du Ratgeber der Päpste
Du Prophetenstimme
Du Mann der ersten Zeiten
Du liebenswürdiger Heiliger
Du verborgener Held
Du mildreicher Vater
Du Blume der Reinheit
Du Märtyrer der Liebe
Du feuriges Herz
Du Erforscher der Seelen
Du auserwählter Priester
Du Spiegel des göttlichen Lebens
Du Vorbild der Demut
Du Beispiel der Einfachheit
Du Licht heiliger Freude
Du Vorbild der Kindheit
Du Muster des Alters
Du Leiter der Seelen
Du gütiger Führer der Jugend
Du Patron der Deinen
Der Du in Deiner Jugend die Keuschheit bewahrt hast
Der Du durch göttliche Führung nach Rom gekommen bist
Der Du lange verborgen in den Katakomben verweilt hast
Der Du den Heiligen Geist ins Herz empfangen hast
Der Du wunderbare Verzückungen erfahren hast
Der Du den Kleinen so liebevoll gedient hast
Der Du den Pilgern die Füße gewaschen hast
Der Du mit heißem Verlangen nach dem Martyrium gedürstet hast
Der Du täglich das Wort Gottes gelehrt hast
Der Du so viele Herzen zu Gott bekehrt hast
Der Du Maria so innig verehrt hast

Der Du den Toten auferweckt hast
Der Du Deine Häuser in allen Ländern gegründet hast
Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünden der Welt, *verschone uns, o Herr!*
Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünden der Welt, *erhöre uns, o Herr!*
Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünden der Welt, *erbarme Dich unser!*
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gedenke Deiner Kongregation, *die Du von Anbeginn zu eigen hast.*

Lasset uns beten.

O Gott, Du hast Deinen heiligen Bekenner Philipp in die Herrlichkeit Deiner Heiligen erhöht, verleihe uns, die wir sein Fest mit Freuden begehen, dass wir aus dem Beispiel seiner Tugenden Nutzen schöpfen. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

3.2.4 Vier Gebete zum hl. Philipp

Quelle: Newman, J. H.: Betrachtungen und Gebete, Kösel-Verlag in der Verlagsgruppe Random House, München 1952, pp. 354-358. Der Kösel-Verlag in der Verlagsgruppe Random House München hat dankenswerterweise für diese Übersetzung die Abdruckerlaubnis erteilt (22.09.2008).

1. Gebet

Mein teurer Patron, heiliger Philipp, ich gebe mich in Deine Hände, und bei der Liebe Jesu, um seiner Liebe willen, die Dich auserwählt und zum Heiligen gemacht hat, flehe ich voll Inbrunst zu Dir, bitte für mich, dass er mich gleich Dir zur rechten Zeit in den Himmel aufnehme.

Du hast die Stürme und Prüfungen dieses Lebens kennengelernt, Du weißt, wie schwer es ist, den Angriffen des Bösen, der Spottsucht der Welt und den Versuchungen von Fleisch und Blut standzuhalten. Du kennst die Schwäche der menschlichen Natur und die Falschheit des Menschenherzens, und Du bist so reich an Liebe und Mitleid, dass Du inmitten Deiner unaussprechlichen Herrlichkeit und Himmelswonne meiner eingedenk sein kannst.

Darum gedenke meiner, heiliger Philipp, gedenke meiner, auch wenn ich von Zeit zu Zeit Dich aus dem Gedächtnis verliere. Erlange mir alles, was mir notwendig ist, um in der Gnade Gottes auszuharren und das ewige Heil zu erlangen. Erwirke mir durch Deine machtvolle Fürsprache die Kraft, den guten Kampf zu kämpfen, ohne Furcht für Gott und die Religion Zeugnis zu geben unter den Sündern, tapfer zu sein, wenn der Satan mich schrecken und zum Bösen verleiten will, mich selbst zu überwinden, meine Pflicht treulich zu erfüllen und so einst im Gericht zu bestehen.

Gefäß des Heiligen Geistes, Apostel von Rom, Heiliger der ursprünglichen Zeiten, bitte für mich.

2. Gebet

Mein geliebter Patron, heiliger Philipp, ich gebe mich in Deine Hände, und bei der Liebe Jesu, um seiner Liebe willen, die Dich auserwählt und zum Heiligen gemacht hat, flehe ich voll Inbrunst zu Dir, bitte für mich, dass er, der Dich in den Himmel aufgenommen hat, auch mich zu seiner Zeit dorthin führe.

Ich bitte Dich insbesondere, erlange mir nach Deinem Beispiel eine wahre Andacht zum Heiligen Geist, der dritten Person der hochheiligen Dreieinigkeit; wie er am Pfingstfest so wunderbar Dein Herz mit seiner Gnade erfüllte, so möge er auch mir im entsprechenden Maß die zu meinem Heile notwendigen Gnaden schenken.

Darum bete ich voll Vertrauen: Lass die sieben kostbaren Gaben stets weiter in mir heranreifen, damit mein Herz in der Kraft der Liebe zum Glauben und zur Tugend bereit ist. Erbitte mir die Gabe der Weisheit, damit ich das Ewige dem Irdischen vorziehe und so die Wahrheit vom Irrtum zu unterscheiden vermag;

Die Gabe des Verstandes, damit ich immer klarer das Wort Gottes erkenne und mein Leben davon durchdringen lasse;

Die Gabe des Rates, damit ich in allen Verwirrungen Deinen Weg, den Du für mich gedacht hast, klar erkenne;

Die Gabe der Stärke, dass ich mutig und unbeugsam bin im Kampf mit dem Bösen;

die Gabe der Wissenschaft, dass ich fähig werde, alles zu tun mit der reinen Absicht, Gott zu ehren;

Die Gabe der Frömmigkeit, dass ich andächtig und gewissenhaft werde;

Die Gabe der heiligen Furcht, dass ich inmitten aller geistlichen Segnungen Scheu, Ehrfurcht und Nüchternheit bewahre.

Mildester Vater, Blume der Keuschheit, Märtyrer der Liebe, bitte für mich!

3. Gebet

Mein geliebter Patron, heiliger Philipp, ich gebe mich in Deine Hände, und bei der Liebe Jesu, um seiner Liebe willen, die Dich auserwählt und zum Heiligen gemacht hat, flehe ich voll Inbrunst zu Dir, bitte für mich, dass er, der Dich in den Himmel aufgenommen hat, auch mich zu seiner Zeit dorthin führe!

Ich bitte Dich, erlange mir eine wahre Andacht zum Heiligen Geist, durch die Gnade, welche er selbst, die dritte Person der hochheiligen Dreieinigkeit, verleiht. Erlange mir einen Teil jener überfließenden Andacht, die Du selbst einst auf Erden zu ihm gepflegt hast! Denn das, mein teurer Vater, war eine Deiner besonderen Auszeichnungen vor anderen Heiligen: sie alle haben den Heiligen Geist zwar aufs höchste und in einzigartiger Weise angebetet als den einen Gott, Du aber hast ihn gleich dem heiligen Papst Gregor, dem Apostel Englands, nicht allein in der Einheit der Gottheit angebetet, sondern auch als ausgehend vom Vater und Sohn, als die Gabe des Allerhöchsten und den Geber des Lebens.

Erlange mir, o heiliger Philipp, so viel von Deiner Andacht zu ihm, dass er, der geruht hat, wunderbar in Dein Herz einzukehren und es mit dem Feuer der Liebe zu entflammen, auch uns lohne mit einer besonderen und entsprechenden Gnadengabe! O heiliger Philipp, lass nicht zu, dass wir kalte Söhne eines solch liebeglühenden Vaters seien! Es gereicht Dir nicht zur Ehre, wenn Du uns nicht einigermaßen Dir ähnlich machst. Erlebe uns die Gnade des Gebets und der Betrachtung, die Kraft, unsere Gedanken zu beherrschen und vor aller Zerstreung zu bewahren und die Gabe, mit Gott zu verkehren, ohne müde zu werden!

Du feuriges Herz, Licht heiliger Freude, Opfer der Liebe, bitte für mich!

4. Gebet

Mein lieber Patron, heiliger Philipp, ich gebe mich in Deine Hände, und bei der Liebe Jesu, um seiner Liebe willen, die Dich auserwählt und zum Heiligen gemacht hat, flehe ich voll Inbrunst zu Dir, bitte für mich, dass er, der Dich in den Himmel aufgenommen hat, auch mich zu seiner Zeit dorthin führe!

Du bist mein glorreicher Beschützer und nach Jesus, Maria und Joseph vermagst Du das meiste für mich im Leben und Sterben. Du bist in Deinen Arbeiten Deinem Herrn und Heiland nachgefolgt; in Deinem zurückgezogenen Leben und in Deinen verborgenen Tugenden, in Deiner Reinheit, Demut und Hingabe stehst Du Maria und Joseph am nächsten von allen Heiligen. Ich habe mich schon lange Dir geweiht, jedoch noch nichts getan, was Deiner würdig wäre, daher nenne ich mich mit Beschämung Deinen Sohn; Du verdienst, Nachfolger zu haben von großer Unschuld, Ehrlichkeit des Strebens und Entschlossenheit, und ich besitze keine dieser Tugenden.

Du, heiliger Philipp, bist der Sorge um das eigene Heil enthoben, denn Du bist im Himmel, darum kannst Du Dich meiner annehmen. Wache über mich, bewahre mich vor Nachlässigkeit und mangelndem Eifer, erlange mir die notwendige Gnade, meinen Pflichten gerecht zu werden, dass ich in allem Guten fortschreite: in den göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, in den vier Kardinaltugenden, der Klugheit, Stärke, Gerechtigkeit und Mäßigkeit und in der Demut, Keuschheit und Freigebigkeit, in Sanftmut und Wahrhaftigkeit!

Leiter der Seelen, Vater der Deinen, der Du so viele Herzen zu Gott bekehrt hast, bitte für mich!